

## Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. Hans-Gerhard Albers, Teichwiese 10, 3223 Dellingen 1  
Michael Albus, ZDF, Essenheimer Straße, 6500 Mainz-Lerchenberg  
Prof. Dr. Günter Biemer, Werthmannplatz, 7800 Freiburg  
Dr. Gerd Birk, Schrammerstraße 3, 8000 München 2  
Dr. Maria-Regina Bottermann, Karlmannstraße 3, 6400 Fulda  
Dr. Norbert Copray, Eichenstraße 10 a, 6370 Oberursel  
Prof. Dr. Ottilie Dinges, Siepenblick 10, 4300 Essen 1  
Bernward Hoffmann, Preysingstraße 83 c, 8000 München 80  
Prof. Dr. Norbert Mette, Liebigweg 11 a, 4400 Münster  
Prof. Dr. Paul Neuenzeit, Wittelsbacherplatz 1, 8700 Würzburg  
Prof. Dr. Margret Peek-Horn, Gereonstraße 14, 5172 Linnich-Boslar  
Ulrich Reinkowski, Postfach 1229, 7314 Wernau  
Hans Georg Ruhe, Claustorwall 9 b, 3380 Goslar  
P. Walter Rupp SJ, Schrammerstraße 3, 8000 München 2  
Michael Scheuermann, Eckenheimer Landstraße 184, 6000 Frankfurt 1  
Dr. Franz Schmid SDB, Don-Bosco-Straße 1, 8174 Benediktbeuern  
Prof. Dr. Günter Stachel, Carl-Orff-Straße 12, 6500 Mainz 33  
Hans-Georg Ziebertz, Carl-Mosterts-Platz 1, 4000 Düsseldorf 30

## Bildnachweis:

Seite 564: Winfried Nonhoff, München  
Seite 571, 619, 623, 629: Archiv Kösel-Verlag  
Seite 577: Fotoverlag Anni Borgas, Münster  
Seite 583, 589: Privatfotos  
Seite 597: aus: Filmbuch zu Wim Wenders / Sam Shepard »Paris Texas«, © 1984 by Road Movies, Berlin & Greno Verlagsgesellschaft mbH, Nördlingen, S. 448  
Seite 611: Werner Neumeister, München  
Seite 615: Rheinisches Bildarchiv, Köln  
Seite 632: Plakat »Heinrich Böll, Ernesto Cardenal zum 60. Geburtstag«, Peter Hammer Verlag, Wuppertal

Zeitschrift für Religionsunterricht, Gemeindegemeinschaft, Kirchliche Jugendarbeit

110. Jahrgang

Herausgegeben vom Deutschen Katecheten-Verein e.V. und der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

## Redaktion:\*

Winfried Nonhoff, Flüggenstraße 2, 8000 München 19, Ruf 0 89 / 1 79 00 80.

## Verantwortlicher Schriftleiter:

Prof. Dr. Günter Lange, Wiesbadener Str. 109, 4100 Duisburg 12, Ruf 02 03/42 14 17.

## Redaktionsbeirat:

Wilhelm Albrecht, Gottfried Bitter, Bernd Börger, Christa Kemmer, Gabriele Müller, Franz W. Niehl, Franz-Josef Nocke, Winfried Pilz, Jan Heiner Schneider, Willi Stengelin, Alois Zenner.

## Verlag:

Kösel-Verlag GmbH & Co., Flüggenstraße 2, 8000 München 19.

## Deutscher Katecheten-Verein e.V.

1. Vorsitzender: Professor Karl Heinz Schmitt, An St. Adelheid 5, 5000 Köln 91, Ruf 02 21 / 89 26 59;  
Geschäftsstelle: Preysingstraße 83 c, 8000 München 80, Ruf 0 89 / 4 15 62 42.  
Für alle Angelegenheiten des Katecheten-Vereins, Auskunft, Bibliothek.

## Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz

Bundespräsident Peter Bleeser, Carl-Mosterts-Platz 1, 4000 Düsseldorf 30, Ruf 02 11 / 46 93-0.

## Bezug:

Durch Buchhandel oder durch den Kösel-Verlag GmbH & Co. Flüggenstraße 2, 8000 München 19.

Bezugspreis: Einzelhefte DM 8,10, Jahresabonnement (12 Hefte) DM 74,40, für Studierende DM 63,60, jeweils zuzüglich Versandkosten.  
Kündigung nur 4 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres möglich.

## Besprechungsstücke:

Unverlangt eingesandte Besprechungsstücke werden nicht zurückgesandt. Ihre Besprechung bleibt vorbehalten.

## Anzeigenverwaltung:

Für Anzeigen und Beilagen verantwortlich: Marianne Schmid-Reichel, Kösel-Verlag GmbH & Co., Flüggenstraße 2, 8000 München 19, Ruf 0 89 / 1 79 00 80.

Anzeigenpreisliste auf Wunsch.

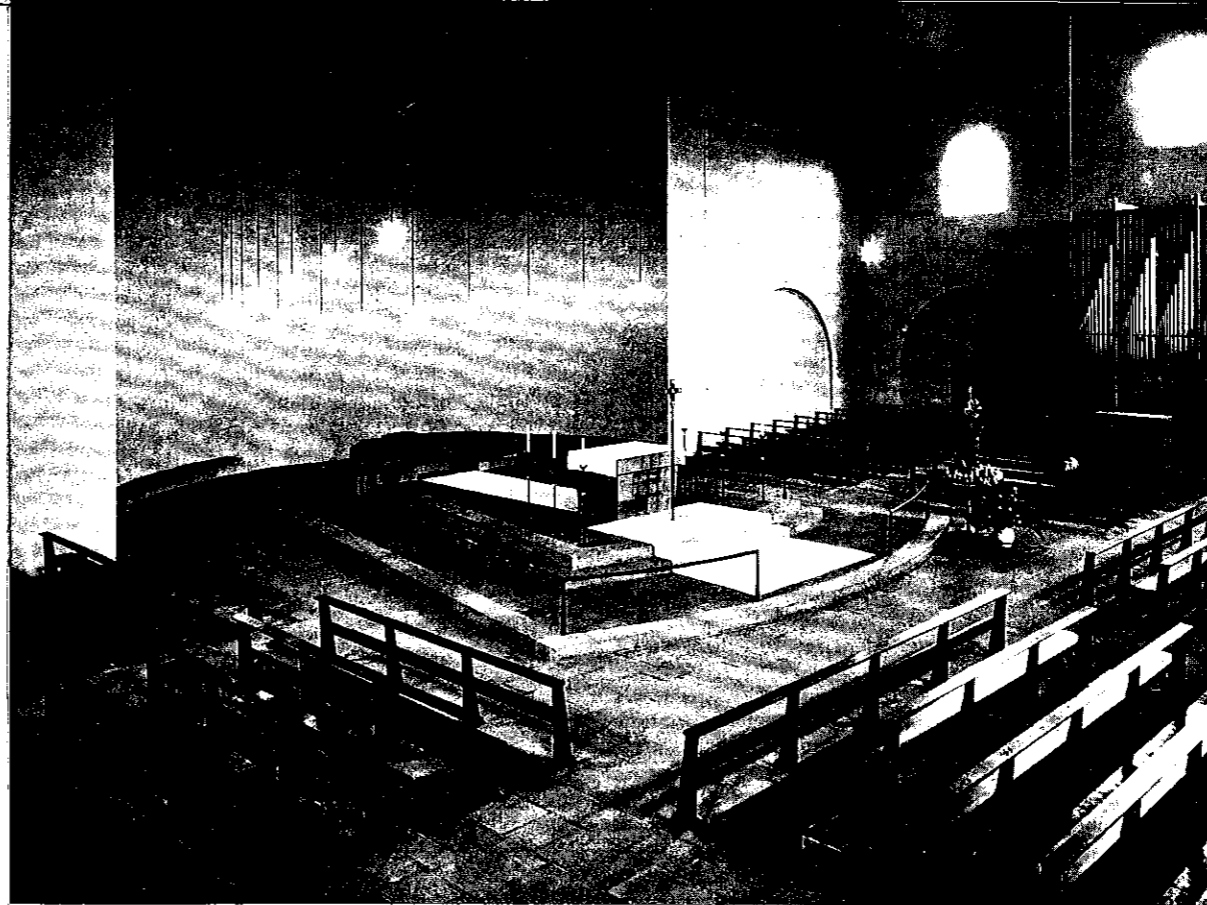
## Gesamtherstellung:

Kösel, Wartenseestraße 11, 8960 Kempten/Allgäu.

## Beilagenhinweis:

Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart  
Verlag Erichewel, München

\* Manuskriptzustellungen, Bücherzusendungen, sonstige Anfragen erbitten wir an diese Anschrift.



St. Laurentius, München (1956).

## Lesen, vorlesen, erzählen, sprechen

Geschichten in der Jugendarbeit

Hans Georg Ruhe

Der Lesende bemüht sich um die Klärung der Welt.

Der Hörende läßt sprechen und sucht nach Erklärungen des nicht Faßbaren. Der Erzähler trägt Weisheit weiter und die Sprache vermittelt nicht Sprache, sondern Lebenswissen, Ahnungen und das Grauen der Tage.

Wir brauchen Geschichten, die gelesen und gehört werden, weil dies ein Prozeß kollektiven Erkennens ist. Die Vereinzelung wird aufgehoben. Nähe kann entstehen, wenn wir unsere Scham vor wirklicher Intimität überwinden.

»Es entstand eine Scham, sich gegenseitig Geschichten zu erzählen, nicht, weil sich in den Medien eine unschlagbare Konkurrenz entwickelte, sondern auch, weil der Eros des Geschichtenerzählens, die vitale Nähe, die dadurch entsteht, für uns nicht mehr auszuhalten ist, ganz so, wie unsere Religionen sterben, nicht, weil der Materialismus uns Gott »nicht denkbar« machen würde, sondern weil das gemeinsame Gebet die Grenzen unserer Fähigkeit zur Nähe bereits überschreitet.«

R. und B. Seeßlen

Gute Geschichten zu wissen, scheint eine Gabe Gottes zu sein, weil es in Ausweglosigkeit der



zte Weg der Phantasie ist. Die Wege des Fortschritts, oder der »Rettung« oder des »Heils«, wir ahnen sie vielfach und in Sternstunden gelingt es uns, sie sprachlich zu fassen und so unserem Denken neue Dimensionen zu geben. Gelungene Geschichten sind immer die Würfe neuer Utopien; oh wenn sie schrecklich scheinen, so lassen sie sich doch das Gegenteil denkbar werden.

Der Rabbi Israel ben Elieser, der Baal-schem-tow, sein Volk vom Unglück bedroht sah, pflegte er einen bestimmten Teil des Waldes aufzusuchen und dort zu meditieren. Er entfachte ein Feuer, sagte ein bestimmtes Gebet, und das Wunder geschah, das Unglück wurde abgewendet.

Ein Schüler, der berühmte Maggid von Mesch, aus den selben Gründen Gelegenheit hatte, beim Gemeindefürsprecher für sein Volk einzulegen, ging er an dieselbe Stelle im Wald und sagte: »Herr des Weltalls, ich weiß nicht, wie man ein Feuer entfacht, aber ich weiß das Gebet noch zu sagen.« Und wieder geschah das Wunder.

Ein Nachfolger, der Mosche Löb von Sasow, sagte, als er in den Wald ging, um sein Volk zu retten: »Ich weiß nicht, wie man ein Feuer entfacht, auch kenne ich das Gebet nicht, aber ich weiß den rechten Ort noch, und das Gebet genügt.«

Ein Schüler fiel die Aufgabe, das Unglück abzuwenden, dem Rabbi Israel von Rizin zu, der zu Hause im Lehnstuhl sitzend, den Kopf in die Hand gestützt zu Gott sprach: »Ich kann kein Feuer entfachen und ich weiß das Gebet nicht; nicht einmal die Stelle im Wald kann ich finden. Ich kann gerade noch die Geschichte erzählen, das ist alles, es muß genügen.« Und es genügte. Gott schuf den Menschen, weil er Geschichten liebt.«

Quelle: Buber Martin: Die Erzählungen der Chassidim. Jüdische Messe Verlag, Zürich 1949

Was ist uns die Liebe zu Geschichten nicht auch abgetrieben, in Schulen totinterpretiert worden? Was wurde uns damit nicht auch ein Stück Gottesgeschichte genommen, der Menschen liebt, »weil Geschichten liebt«? Vielleicht gelingt es uns die Nähe des Geschichtenerzählens und -hörens zu erhalten oder wiederherzustellen. Einige Vorschläge im folgenden sollen das unterstützen. Die Vorschläge sind nur kurz anskizziert, nicht bis zum kleinsten Detail ausgearbeitet.

Die Arbeit mit solchen Methoden richtet sich sehr stark nach dem Inhalt der jeweiligen Geschichten, nach den Themen der Gruppen. Die Formen (Methoden) des Arbeitens bestimmen sich, wenn sie erfolgreich sein sollen, aus dem Inhalt.

## Geschichten nutzen

### ● Geschichten vorlesen

Es mag sich wie eine Banalität anhören, aber nicht jeder kann Geschichten so vorlesen, daß ein Verständnis erwächst. Oft erscheint es ratsam, das Lesen zu üben, das akzentuierte, leicht betonte Sprechen kontrollieren zu lassen (vielleicht sogar von einem Tonband) und für sich selber herauszufinden, was an dem vorliegenden Text wirklich wichtig ist, was einer Betonung, was einer Nichtbetonung bedarf.

Geschichten müssen in einem atmosphärischen und inhaltlichen Zusammenhang zur Arbeit mit der jeweiligen Gruppe stehen. Sie brauchen eine »Aura« der Umgebung, aber auch des Erzählers bzw. des Lesers. Kurzum: Das Atmosphärische muß stimmen.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum (und dem wurde und wird immer wieder Vorschub geleistet durch die Arbeit im Deutschunterricht der Schulen), daß Gedichte und Geschichten der Interpretationen bedürfen. Viel wichtiger ist es, nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, diese Geschichten in einen Zusammenhang zur eigenen Lebenspraxis zu stellen. Eine gute Geschichte hat eine Botschaft an den Leser oder den Hörer, die nicht von jemandem Dritten entschlüsselt werden muß. Generationen von Deutschlehrern haben so ihren Schülern das Interesse an Literatur ausgetrieben, weil jedes Kapitel, jeder Abschnitt, jeder Satz, jedes Wort auf seinen Hintergrund abgeklopft, die Botschaft aber nicht mehr sinnlich erfahren wurde.

### ● Geschichten und Bilder

Nicht jede Geschichte bedarf der Illustration, oft aber erleichtert eine gelungene Illustration das Verständnis des Textes. Oft steht Illustration und Geschichte nebeneinander und ergänzend. Eine solche Beobachtung kann man bei vielen Bilderbüchern machen, es hat einen besonderen Reiz, Bilder und Text gemeinsam vorzustellen. Bei Gruppen ist ein brauchbares Mittel, die Bilder auf Overhead-Folie zu kopieren. Dadurch geht der Reiz der Farbe zwar verloren, wichtige farbliche Elemente können aber mit entsprechenden Stiften nachgezeichnet werden. Ein solches Vorgehen ist von den Mitteln her sparsamer als die Übertragung der Bilder etwa auf Dias, bei denen die Farbe nicht verloren geht. Insbesondere bei Kinder- und Jugendgruppen kann man gute Erfolge damit erzielen (man denke nur daran, daß der Raum abgedunkelt werden muß und dies wieder ein wichtiger Punkt für die »Aura« ist).

### ● Mehrere Leser

Bestimmte Geschichten eignen sich auch vorzüglich dazu, daß sie von mehreren Lesern vorgetragen werden. Dazu können Rollen vergeben oder ausgesucht werden und der jeweilige Leser kann versuchen, sich so präzise wie möglich hineinzudenken in die Rolle, die er lesen muß. Wenn notwendig und möglich, so sind diese Rollen mit ihren Phantasien entsprechend darzustellen – meditativ oder durch Interpretation.

### ● Geschichten mit verteilten Rollen spielen

Dies kann auf sehr ernsthafte aber auch sehr lustige Weise geschehen. Lieblingsmärchen zu spielen und in Gruppen gemeinsam die Rollen an bestimmte Personen zu vergeben, hat einerseits Spaßfunktion, sagt aber andererseits auch sehr viel über die gegenseitige Ein- und Wertschätzung aus. Wer spielt den König? Wer den Müller, wer das Rumpelstilzchen?

### ● Körperhaltung

Inhalte von Geschichten können durch eine Geste und durch eine entsprechende Körperhaltung dargestellt werden. Dies gilt ebenso für einzelne Sequenzen. Wir sind zu stark darauf geprägt, Inhalte lediglich über den Kopf wahrzunehmen und vergessen dabei, daß unser ganzer Körper »mitarbeitet«. Durch eine entsprechende Meditation, der Versuch körperlicher Darstellung, kann der so oft benannte »ganzheitliche Aspekt« wieder deutlich gemacht werden. Häufig gibt es bei einem solchen Vorgehen Hemmschwellen. Durch entsprechende Vorspiele (z. B. »Denkmäler bauen«) können solche Hemmschwellen abgebaut werden.

### ● Unterbrechung

Diese Methode ist im Rahmen von Filmarbeit sehr verbreitet und kann auch ohne weiteres auf entsprechend strukturierte Geschichten angewandt werden. An einer bestimmten Stelle wird das Lesen einer Geschichte unterbrochen und die Zuhörer werden gebeten, einzeln in Gruppen oder in ihrer Gesamtheit eine Fortsetzung zu phantasieren. Man kann es bei dieser Phantasie belassen, man kann aber auch versuchen, den Hintergrund der jeweiligen Vorstellungen zu besprechen. Je nach Länge der Geschichten ist auch ein mehrmaliges Unterbrechen denkbar.

### ● Parallelgeschichten

Zu Bibelstellen werden Geschichten gesucht – oder umgekehrt. Eine Wortkonkordanz leistet dabei gute Hilfe.

### ● Material sammeln

Zu einer Geschichte werden Zeitungsausschnitte etc. gesammelt, Kontraste werden hergestellt, Ergänzungen und Erklärungen geschaffen.

## Geschichten entwickeln

Löst man sich von den vorgegebenen Geschichten und findet den Mut dazu, selber Geschichten zu entwickeln, so gibt es dafür einige methodische Möglichkeiten, die kurzgefaßt dargestellt werden sollen. Es steht uns heute noch nicht zu, zu beurteilen, ob aus unserer Zeit Geschichten entstehen, die etwa in 100 oder 200 Jahren weitererzählt werden. Man kann davon ausgehen, daß das Narrative in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist, da die Konkurrenz der Medien, die Gabe zu erzählen und weiterzuerzählen sicherlich eingeschränkt hat. Das Lebenswissen bestimmter Bevölkerungsgruppen, das, was kommunizierbar ist, wird heute eher schriftlich oder bildlich fixiert, denn mündlich weitergegeben. Auf die sozialen und ökonomischen Hintergründe soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden.

### ● Geschichten aus Geschichten

Wie schon bei der Methode Geschichten zu unterbrechen dargestellt, bleibt wichtig festzuhalten, daß sich aus vorgelesenen oder gelesenen Geschichten oft die eigenen Geschichten entwickeln, die sich vom Ausgangsmaterial quasi emanzipieren und deren Entwicklungsursprünge bald nicht mehr erkennbar sein werden. Es sind dann immer die Geschichten derjenigen, die sie entwickelt und erzählt haben. Sie zeigen, wenn auch verschlüsselt, Lebenswirklichkeit.

### ● Phantasiesprünge

»Auf möglichst lange Papierstreifen schreibt jeder ein möglichst langes Wort, es dürfen auch mehr Papierstreifen und mehr Wörter sein. Sodann schneidet Ihr die Wörter auseinander. Trennt sie willkürlich, nicht unbedingt Silbe für Silbe, sondern z. B. nach jedem Selbstlaut. Auf diese Weise erhaltet Ihr schnell eine Unmenge von »Phantasiesilben«.



Der nächste Schritt besteht darin, mit Hilfe dieser »Silben« neue, nie dagewesene Wörter zusammenzulegen, so daß neue Namen, neue Bezeichnungen für alte Sachen entstehen. Jeder sollte versuchen, mindestens 10 solcher Phantasiewörter zusammenzustellen.

Jetzt die eigentliche Arbeit, d. h. mit den Wörtern, um sich herum, soll eine eigene Geschichte geschrieben werden. Wichtig ist es, die neuen Wörter auszusprechen, leise vor sich hin zu sagen, auf den Klang zu hören. Vielleicht verrät er Euch etwas und zeigt die Richtung an, in der sich Eure Geschichte entwickelt.

Vielleicht merkt Ihr auch, daß Eure Phantasie ganz neue Wege beschreitet. Vielleicht klingt längst Vergessenes wider. In jedem Falle erweitert Ihr Euer »Bewußtsein«.

Ihr solltet Euch für den vorangegangenen Schritt etwas Zeit nehmen. Danach erzählt Ihr Euch einfach die Geschichten.«

(Raimund Weber, in: Fit durch Tip 5/83, S. 40)

#### ● Wollknäuel

Man bereitet ein besonderes Wollknäuel vor. Ca. 30 cm lange verschiedene Wollfäden werden aneinandergespinnst, etwa so viele Fäden wie voraussichtlich an Teilnehmern in einer Erzählrunde sind. Der Spielleiter fängt an und wickelt langsam das Knäuel ab und beginnt mit einer Geschichte, die er erfindet. Er erzählt solange, bis das Stück seines Fadens zuende ist und der andersfarbige Anschluß in seinen Händen ist. Er gibt das Knäuel weiter, und der nächste setzt die Geschichte fort, bis wieder ein neuer Faden in seine Hände kommt. Das Spiel geht nun so weiter, so lange, bis das ganze Knäuel abgewickelt ist. Ist die Geschichte noch nicht zu Ende, so kann man es rückwärts wieder aufrollen.

#### ● Geschichten als Einstieg

Zu einem bestimmten Thema, das sich eine Gruppe gesetzt hat, sollen Kurzgeschichten entwickelt werden. Diese kann man aufschreiben, gemeinsam schreiben oder aber montieren aus vorhandenem Material.

#### ● Dokumentationen

Texte mit dokumentarischem Charakter werden umgewandelt in eine Geschichte, wobei durchaus einige Elemente hinzuerfunden werden dürfen. Wesentlich ist, daß die Kernaussage der Dokumentation erhalten bleibt.

#### ● Kritik

Selber Geschriebenes bedarf der Kritik, wenn es öffentlich gemacht werden soll.

Nicht alles, was niedergeschrieben wurde, geht über den Wert, den es persönlich für den Schreiber hat, hinaus. Der private Horizont muß von Inhalt und Sprachverständlichkeit übertroffen werden.

Vorstufen zur Öffentlichkeit sind Teilöffentlichkeiten (zum Beispiel der Freundeskreis). Hier werden verwandte Bilder und Anfragen eher verstanden, weil die Erfahrungswelt vergleichbar ist.

Wenn also Texte in Gruppen verfaßt werden, sollte folgendes mitbedacht und besprochen werden:

– Es wird von vornherein differenziert, für welchen Kreis geschrieben wird. Dies erleichtert die Kritik und ist eine Hilfestellung für den Schreiber.

– Die Schwierigkeiten des Textverständnisses müssen vorher besprochen werden, um hohe Erwartungshaltungen zu dämpfen.

– Deswegen ist es ratsam, den Rahmen der Öffentlichkeit zu bestimmen.

– Textkritik gelingt immer dann, wenn die Zuhörer weniger formal argumentieren, dafür aber stärker ihre Assoziationen mitteilen und so dem Schreiber deutlich machen, was der Text in ihnen auslöst. Er kann seine Erfahrungswelt, die eingegangen ist in Geschriebenes, mit der des Hörers vergleichen.

Selber Texte zu verfassen heißt auch, in die Auseinandersetzung zu treten mit den Geschichten und Erzählungen von Autoren, die einem persönlich wichtig sind.

Zu dem »Maßnahmen« kommt die aktive Verarbeitung: aus dem Literaturkonsument wird auch ein Literaturproduzent. Beides zu sein und beides zu können: ein Ziel beim Lesen und Hören von Geschichten. Es führt zum Sprechen.

# Wir machen Ihnen ein Buchgeschenk

... wenn Sie uns  
einen neuen Abonnenten zuführen.

## Sie lesen die Katechetischen Blätter

und wissen, was Ihnen die Zeitschrift bedeutet. Was läge also näher, sie in Ihrem Bekanntenkreis, bei Ihren Kommilitonen, bei Ihren Kollegen und Mitarbeitern weiterzuempfehlen? Wir bedanken uns für Ihre erfolgreichen Bemühungen, indem wir Ihnen für jeden neu vermittelten Leser das umseitig genannte Buch schenken.

Als Dankeschön für meine Empfehlung der Katechetischen Blätter schicken Sie mir bitte

**Hubert Weinzierl**  
**Passiert ist gar nichts**  
Geb. DM 26,80

Als Empfänger für das Geschenk gilt folgende Adresse:

Vorname / Name

Straße / Nr.

PLZ Wohnort

Nicht freimachen, Gebühr zahlt Empfänger

Katechetische Blätter  
im Kösel-Verlag GmbH & Co.

Flüggenstraße 2

8000 München 19

